

Dr. Diana Brand
Wümbachstr. 35
85716 Unterschleißheim
Tel: 089-37559925
E-Mail: sdbrand@web.de

Unterschleißheim, 7.12.2008

An die Redaktion des Süddeutschen Zeitungsmagazins

Sehr geehrte Damen und Herren,

Als regelmäßige Leserin des Süddeutschen Zeitungsmagazins habe ich mich auf die Lektüre der Nr. 49 vom 5.12.08 besonders gefreut, zumal ja der Titel äußerst vielversprechend klang. Je mehr ich allerdings in der Lektüre fortschritt, umso enttäuschter, ja sogar entsetzter wurde ich über dessen Inhalt.

Alle Beiträge, in denen versucht wird, „die wahren Gründe der Krise“ zu erklären, so wie es das Heft verspricht, sind – mit Ausnahme des ebenso informativen wie sachlichen Artikels über die Bayerische Landesbank – oberflächlich und populistisch formuliert. Von einem anspruchsvollen Magazin wie der SZ hätte ich mehr Sachlichkeit und auf jeden Fall weniger Polemik und weniger Populismus erwartet. Anstatt den Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise auf den Grund zu gehen, flüchten sich die Autoren in populistische Allgemeinplätze, weil ihnen selbst anscheinend der notwendige ökonomische Sachverstand für eine sachliche Analyse fehlt.

Der Beitrag von Georg Diez ist zwar im Stil eines sachlichen „Stimmungsberichts“ verfasst, dennoch kommt die Polemik hier zum Vorschein, indem z. B. alle Menschen als „gierig“ bezeichnet werden (ich zitiere: „Weil alle Täter waren. Von ganz unten bis ganz oben, eine Kette der Gier.“) Ein Mensch mit einigermaßen ökonomischem Sachverstand fragt sich automatisch: Was meint der Autor mit „Gier“? Es ist doch ein völlig rationales, ökonomisches Verhalten eines jeden Menschen, dass er danach strebt, mit geringst möglichem Einsatz einen höchst möglichen Nutzen für sich selbst zu erzielen, und solange das ökonomische und politische System Anreize hierzu schaffen, wird dies jeder Mensch guten Gewissens tun, ohne sich im Sinne von „gierig“ als schuldig zu fühlen. Als „gierig“ im Sinne des Autors müsste demnach auch jemand anzusehen sein, der bei Aldi oder Lidl anstelle von Tengelmann einkauft. Dies ist anscheinend so gemeint und entspricht auch der Auffassung von Herrn Christian Nürnberger in seinem Artikel „Mehr! Mehr! Mehr!“.

Am allerschlimmsten fand ich den an Polemik nicht zu überbietenden Beitrag von Michael Jürgs. Anscheinend fehlt ihm jeglicher ökonomischer Sachverstand, sonst würde es ihm nicht in den Sinn kommen, einen weltweit renommierten Wirtschaftswissenschaftler wie Prof. Dr. Sinn persönlich zu attackieren. Beim Lesen dieser abgrundtiefen Gemeinheiten ist es mir fast schlecht geworden und ich habe mich gefragt: Was muss Prof. Dr. Sinn dem armen Herrn Jürgs denn angetan haben,

damit dieser ihn dermaßen persönlich angreift? Einem Journalisten wie Herrn Jürgs fällt es offensichtlich nicht schwer, über die neoliberale Wirtschaftspolitik abwertend und mittels persönlicher Attacken herzuziehen, aber was ich vermisst habe ist: Was schlägt denn Herr Jürgs als Alternative vor? Wenn er sich schon über einen der besten Ökonomen Deutschlands erhaben fühlt, warum hat er dann nicht frühzeitig, etwas schon vor einem Jahr, die Krise kommen sehen und hierüber ebenso schlau wie jetzt im SZ-Magazin berichtet? Ein Armutszeugnis für den ökonomischen Sachverstand des Herrn Jürgs ist zudem, dass er renommierte amerikanische Ökonomen wie Paul Krugman und Joseph Stiglitz hoch lobt, während er den ökonomischen Sachverstand von Prof. Dr. Sinn verkennt. Dabei zählt Prof. Dr. Sinn zweifelsohne zu den wenigen Wirtschaftskoryphäen Deutschlands, die sich trauen, die Wahrheit - so wie sie sich aus ökonomischen Gesetzmäßigkeiten ergibt - offen und auf allgemein verständliche Weise zu sagen!

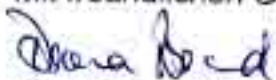
Der Beitrag des Soziologen Sennett ist zwar weniger polemisch, doch geht es auch hier nur um die Verbreitung populistischer Gemeinplätze, so spricht er z.B. davon, dass das gegenwärtige System ungerecht sei und „die Menschen nur aussaugt“. Aber auch er hat keine vernünftige Alternative zu bieten außer der aberwitzigen Idee eines „auf Kooperation basierenden Systems“ oder einer Verstaatlichung der Banken in Deutschland! Dass eine Verstaatlichung der Banken der Untergang für die deutsche Wirtschaft und das deutsche Bankensystem bedeuten würde, veranschaulicht ja sehr gut der endlich sachlich gehaltene Beitrag über die durch politisches Fehlverhalten verursachte Krise der Bayerischen Landesbank.

Auch Christian Nürnberger fehlt es an ökonomischen Argumenten, um die Krise auf sachliche Weise zu analysieren. Erklärungen versucht er in Gemeinplätzen wie „Gier“ und „Geisteskrankheit“ zu finden. Gemäß dem gegenwärtigen populistischen Strom greift er dabei die „Menschen mit Harvard-Diplom, MBA und Doktorhut“ persönlich an. Derartige persönliche Attacken gehen im allgemeinen eher von Menschen aus, die neidisch sind, selbst keinen Doktorhut zu haben – man fragt sich deswegen, ob Herr Nürnberger als Autor für ein bisher seriöses SZ-Magazin wirklich geeignet ist!

Was ich selbst als Ökonomin in dem SZ-Magazin vermisst habe, sind sachliche Erklärungen dazu, wie es tatsächlich zu der Finanzkrise kommen konnte, um nur ein paar Stichworte wie „mangelnde Regulierung des Finanzsystems“, „Fehler bei der Banken- und Börsenaufsicht“ oder „die Rolle des Staates in einer Marktwirtschaft“ in den Raum zu stellen. Das ganze marktwirtschaftliche System komplett infrage zu stellen, gleicht ja wirklich nur blankem Populismus.

Letztendlich bleibt nur zu wünschen übrig, dass zukünftige SZ-Magazine wieder seriöser gestaltet werden. Es wäre zu begrüßen, dass eine weitere Ausgabe zu dem Thema der Wirtschaftskrise veröffentlicht wird, dann aber mit Artikeln, die sachlich formuliert sind und auf ökonomischem Sachverstand basieren. Als Autor schlage ich renommierte Ökonomen wie z. B. Prof. Dr. Sinn vor.

Mit freundlichen Grüßen,



Diana Brand (Dr. rer. pol.)